

## Die Alten (2. Teil)

SHEIKH NĀZIM, Zypern, 22. Oktober 2002 (*Fortsetzung*)



Foto Felix Möhl

**D**eshalb ist die Barmherzigkeit, *rahma*, in unseren Tagen von den Himmeln abgeschnitten worden. Barmherzigkeit kommt nur tropfenweise, aus bestimmten Gründen für einige Leute. Sie kommt nicht allgemein, sondern nur speziell für einige an einigen Orten für einige Leute. Denn in unserer Zeit haben die Menschen kein Mitleid in ihren Herzen für irgendjemanden. Wenn sie kein Mitleid mit ihren Eltern haben, was ist dann mit anderen Leuten oder der Gemeinschaft (Nation), wenn sie sich nicht um die Schwachen kümmern und zu anderen laufen? Man kann annehmen, daß sie in ihren Herzen mit nichts Mitleid haben, ihre Herzen sind ohne Barmherzigkeit. Ihre Herzen sind wie Steine. Nichts kann in sie dringen. Das ist es.

Und alle Krisen, die kommen, sind ein Ergebnis des Fluchs, daß die Leute ihren Nächsten gegenüber keine Barmherzigkeit und kein Mitleid mehr zeigen; dann gehen Mitleid und Barmherzigkeit weg, und sie zeigen Wildheit, und aus Wildheit ergibt sich Schreckliches, schreckliche Rache kommt über sie.

Überall sollte man jetzt Zeichen der Rache Allāhs des Allmächtigen finden. Jetzt sind es

drei oder vier oder fünf Monate her, daß Sommer war, und überall hörte ich: Dröp, dröp, dröp – Regen kam und trug Hunderte von Leuten und Tausende von Häusern hinweg und nahm so viele Dinge mit sich fort, trug so viele Dinge unseres Gebrauchs und unserer Ernährung fort. Das ist das Ergebnis, da wir kein Mitleid mit den Schwachen haben, und dann bestraft Allāh der Allmächtige sie mit solchen Dingen.

Ihr wißt, daß sie beanspruchen, die zivilisiertesten Leute zu sein. Selbst von Amerika. US. Keine Barmherzigkeit, sondern eine Flut kam auf sie den ganzen Sommer lang, alles geriet unter Wasser, Flüsse überstiegen die Brücken und ganze Plätze, zerstörten alles, trugen alles fort. Hunderte Menschen starben, aber man sprach nur von 15, 16 oder 20, 21. Nein, Hunderte von Menschen wurden fortgerissen und Tausende, Hunderttausende Tiere wurden fortgetragen und jahrhundertalte Häuser und Möbel und ihre Bücher und alles, was sie seit Jahrhunderten aufbewahrten, wurden von der Flut einfach weggeschwemmt. Das ist kein Zeichen von Barmherzigkeit, nicht ein Zeichen von Zufriedenheit oder Freude Allāhs des Allmächtigen. Es ist kein

erfreutes Zeichen, sondern es bedeutet, daß Alläh der Allmächtige zornig mit ihnen ist.

Die Leute leben in Europa. Warum kamen jetzt so viele Fluten auf die europäischen Länder?

Und es ist ein Zeichen von Zorn des Herrn der Himmel, da die Europäer dem Falschen hinterherlaufen und sagen: „Demokratie!“ – und das ist falsch. Sagen: „Humanität!“ – es hat keine Wirklichkeit. „Kommunismus!“ – das schlimmste. „Sozialismus!“ – das schlimmste. „Kapitalismus!“ – das schlimmste.

Jeder Ismus, der kommt, macht den Herrn der Himmel zornig mit ihnen, da Alläh der Allmächtige ihnen Seine Göttli-

chen Regeln schickte, um die Rechte der Menschheit friedlich zu regeln, mit Freuden.

Aber sie nahmen sie nicht an, sondern gehen gegen die Regeln des Herrn vor, und dann schlägt Alläh der Allmächtige sie jetzt. Mit der Peitsche. Peitscht sie. Und noch sagen sie nicht: „O Alläh, o Alläh, o Alläh, wir bitten um Vergebung.“ Das sagen sie nicht.

Ich hörte niemals, daß Leute, die in Europa zur Kirche, in Kathedralen gehen, sagen: „Wir bereuen, *turba yā rabbī*, vergib uns!“ Nein, Leute sagen: „Es kommt von der Natur, natürliche Ereignisse.“ Man muß wissen, was natürliche Ereignisse sind.

Möge Alläh uns vergeben. Es ist etwas, über das ich nie zu sprechen gedachte, aber unser Großscheich schickte mir solch eine Versammlung, daß sie die ganze Menschheit erreiche. So daß sie sagen mögen, wenn sie in der Göttlichen Gegenwart werden gefragt worden sein, ob irgendeine Warnung des Herrn zu ihnen kam: Ja. Aber wir kümmern uns nicht um solche Sorgen. Von all diesen Ereignissen, gewaltigen Ereignissen, sagen sie, es käme von der Natur. Nein. Es ist nicht von der Natur, sondern von der Seite des Herrn, von Alläh dem Allmächtigen.

Möge Alläh mir vergeben und euch segnen.

*Bi ħurmati l-ħabīb al-fātiħa* ◆

## Heilende Mittel aus Qur'ān und Sunna

VON DR. MARYAM SCHÄTZ

### Die Ameise

Alläh, der Allmächtige, erwähnt die Ameise in folgendem Vers:

„O ihr Ameisen, geht in eure Wohnungen hinein, damit euch Salomon und seine Heerscharen nicht zertreten, ohne daß sie es merken.“  
27:18



1 Weißer Fleck bei der „Weißfleckenkrankheit“, einer Pigmentstörung, die zum Verlust der Hautfarbe an den betroffenen Stellen führt. Ursache unbekannt.

2 lat.

3 Heilanzeige

Wenn man Ameisen zerstampft und diesen Brei auf die Stirn aufträgt, setzt dies den Haarwuchs herab, und wenn man Ameisen auf einen weißen Fleck einer *Vitiligo*<sup>1</sup> setzt, wird dieser verschwinden. Heute hat die ROTE WALDAMEISE = FORMICA RUF<sup>2</sup> noch eine Indikation<sup>3</sup> als homöopathisches Medikament. Der Arzneigrundstoff, der weiter verarbeitet wird, ist das ganze Tier, und die homöopathische Arznei wird eingesetzt bei: Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, entzündlichen Prozessen, allergischer Disposition, Erkrankungen der Atemwege, des Magen-Darmtraktes und der Nieren und ableitenden Harnwege.

### Lehm

Der Lehm wird in folgendem Qur'anvers erwähnt:

„Und wahrlich, Wir erschufen den Menschen aus einer Substanz aus Lehm.“ 23:12

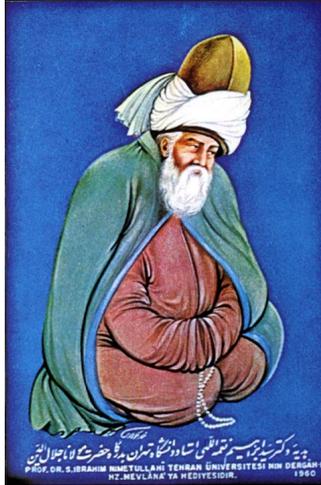
AS-SUYUTI beschreibt zwei Hauptarten von Lehm, weißen Lehm und roten armenischen Lehm. Heute könnte man den Begriff „Lehm“ sicherlich mit „Heilerde“ übersetzen. Heilerde ist reich an Mineralien und eignet sich – äußerlich angewandt – zur Behandlung von Hautschäden aller Art, innerlich angewandt ebenfalls als Mittel gegen Durchfall, wenn dieser durch eine Magen-Darm-Infektion hervorgerufen wird. In Marokko wird der Lehm aus Lavaerde – Rhassoul – wie Seife zum Waschen von Haut und Haaren verwandt. Rhassoul hat rückfettende und hautpflegende Eigenschaften. ◆

# Jalaluddīn Rūmī \*

... Aber hatte Shamsuddin wirklich das Haus verlassen und war weggegangen? Nach einem Schreiber jener Zeit saßen Rumi und Shamsuddin einmal tief in der Nacht im Gespräch zusammen, als es an der Tür klopfte und Shamsuddin nach draußen gerufen wurde. Eine Stunde lang wartete Rumi auf seinen Freund. Dann regte sich in ihm ein Verdacht und er schritt selbst hinaus in die Nacht und rief seinen Namen. Es kam keine Antwort. Beunruhigt schaute Rumi sich im Garten um, doch ohne Erfolg. Es war dunkel und schwierig, etwas zu sehen, so war das einzige, was er tun konnte, wieder hineinzugehen und bis zum Morgengrauen zu warten, um seine Suche wiederaufzunehmen. Erst da entdeckte er, welch schaurige Tat stattgefunden hatte. Shamsuddin war von einem Mann überfallen und erstochen worden, seinen Körper hatte er in einen Brunnen hinabgestoßen. Dieser grausame Mord war offensichtlich im Auftrag von Rumis zweitem Sohn geschehen.

Rumi fuhr fort, ein Leben voller Hingabe an Gebet und Fasten zu führen, er lehrte seine Anhänger und half jenen, die weniger besaßen als er. Er wollte niemals etwas für sich selbst haben, doch oft suchte er den Beistand der Reichen und Mächtigen Konyas zugunsten anderer. Fand er in seinem Haus nichts zu essen vor, sollte er sich freuen und bemerken: „Heute ist unser Haus wie jene der Heiligen.“

Viel seiner Zeit sollte er in Meditation verbringen, da er sich darin geübt hatte, wenig zu schlafen und nur soviel zu essen, wie sein Körper verlangte. Eines seiner einfachen Vergnügen war, an einem Sommertage nach au-



Berhalb der Stadt zu gehen, um mit seinen Freunden und Anhängern zu picknicken und den Frieden des Ländlichen zu genießen und dem sanften Drehen der Wassermühle zu lauschen.

Es war zu jener Zeit, da Rumi einen Mann namens Chalabi zu seinem engen Freund machte. Dieser war ein Kaufmann in Konya und hatte Rumi seit mehreren Jahren gekannt. Es war Chalabi, der Rumi überreden konnte, seine Lehren in einem Buch zum Nutzen seiner vielen Anhänger und für künftige Generationen niederzuschreiben.

Bis zu jener Zeit hatten die Schüler Rumis die Schriften anderer persischer Dichter studiert. Rumi diktierte seinem Freund Chalabi nun das umfangreiche Meisterstück, das als das *Mathnavi* bekannt wurde. Das Dichtwerk besteht aus nicht weniger als sechs Bänden mit fast 30 000 Versen. Chalabi sollte all die

Verse niederschreiben, die Rumi ihm diktierte; wenn sie in seinem Haus zusammensaßen, wenn sie die Straße entlangspazierten oder wo auch immer sie sich aufhielten. Die Verse sollten dann korrekturgelesen und, wenn es nötig erschien, verbessert werden. Heute wird das *Mathnavi* in der ganzen Welt gelesen, im persischen Original wie auch in den vielen Übersetzungen, die von ihm gemacht worden sind. Es wurde eines der wichtigsten Werke der Dichtung.

Im Jahre 1273 wurde Rumi krank, und die Ärzte konnten nicht finden, was mit ihm nicht stimmte. Stück für Stück wurde er schwächer, und bald war offensichtlich, daß er sich nicht erholen würde. Von überall her kamen Leute, um ihm aufzuwarten und ihren Respekt zu erweisen. Noch auf dem Totenbett tröstete er seine Besucher, indem er ihnen Gedichte über das Paradies und die Engel rezitierte. In einem seiner berühmtesten Geschichten zeigt Rumi auf, daß man dem Tod nicht entkommen kann:

Eines Tages saß der König Salomon auf seinem Thron, als ein Mann mit Namen Ali kam, um ihn zu sehen. Sein Gesicht war weiß vor Schrecken.

„Was ist los?“ wollte Salomon wissen.

„Eure Majestät“, stotterte der Mann, „ich habe gerade den Engel des Todes gesehen, und er schaute mich auf sehr sonderliche Weise an: Er runzelte die Stirn. Eure Majestät, Ihr müßt mir helfen!“

„Aber was kann ich machen?“

„Befehlt doch den Winden, mich nach ... nach ... Hindustan zu bringen! Vielleicht kann ich dort Zuflucht finden.“

\* aus: *Rumi, Poet and Sage*, by Denys Johnson-Davies, Hood Hood Books, London. Dt. übertr. v. H. Spohr.

Salomon seufzte, da er wußte, daß das Erscheinen des Todesengels bei Ali bedeutete, daß seine Zeit auf Erden abgelaufen war. Für ihn gab es keinen Ort, an dem er sich hätte verstecken können. Trotzdem befahl er den Winden, da Ali sein Freund war, ihn Tausende von Kilometern weit wegzutragen, was sie in einem Augenblick ausführten. Später am Abend ließ Salomon den Engel des Todes herbeikommen und fragte: „Sag mir, warum hast du unseren Freund Ali auf so sonderbare Art und Weise angesehen?“

„Eure Majestät, gestern morgen wurde mir gesagt, daß die Zeit jenes Mannes auf Erden in Hindustan zu Ende ginge und ich beauftragt sei, seine Seele himmelwärts zu bringen. Stell Euch meine Überraschung vor, als ich diesen Morgen Euren Hof besuchte, um meinen Respekt zu erweisen, und genau diesen Mann in Eurer Gegenwart stehen sah. Mein eigenartiger Ausdruck kam von meiner Verwirrung. Denn wie konnte dieser Mann, dessen Seele ich in Hindustan nehmen sollte, vor Euch bei Hof stehen? Jedenfalls, um es kurz zu machen, ich bin gerade von dort zurückgekehrt, und Ihr werdet erleichtert sein zu hören, daß Ali im Himmel sicher angekommen ist.“

Salomon dachte bei sich, daß keine Macht auf Erden es vermochte, selbst die nicht der Propheten, den Menschen seinem Schicksal oder seinem Tod entrichten zu lassen. Er wußte, daß der Wille Gottes nicht verhindert werden kann.

Das *Mathnawi* und die anderen Schriften Rumis enthalten zahllose Geschichten voller erleuchtender Weisheit. Viele von ihnen handeln von Tieren, denn wie viele andere große islamische Denker hatte er Geschichten des klassischen Werks *Kalila wa Dimna* gelesen, in dem Tiere

benutzt werden, um Wahrheiten über das Leben zu verdeutlichen. So sagt Rumi:

„Laß uns zum Beispiel annehmen, du legtest einem Hund eine Goldkette um. Würde man ihn nicht als einen Jagdhund ansehen, nur weil ihm eine Goldkette um den Hals gelegt wurde? Ein Jagdhund hat eine besondere Qualität, ob er eine Goldkette oder ein Stück Strick um den Hals hat. So wird in der gleichen Weise ein Mann nicht aus dem Grund zum Gelehrten, daß er eine feine Robe und einen Turban trägt.“

Fast jedes Tier und jeder Vogel hat seinen Platz in Rumis großem Dichtwerk. Das Kamel wichtigstes Transportmittel jener Zeiten in jenem Teil der Welt, findet sich selbstverständlich dort, es lauscht der Stimme seines Reiters, der ihn mit seinem Gesang ermutigt. Hunde und Katzen sind als zentrale Charaktere in einer Anzahl von Geschichten zu finden. In einer wird die Katze als Polizist beschrieben, die, wenn sie wach ist und ihre Pflicht nicht vernachlässigt, das Haus von Mäusen freihält. Der Hund wird oft als ein Beispiel für den Menschen vorgeführt. Rumi hebt hervor, daß der Hund nicht damit zufrieden ist, abzuliegen und zu schlafen, in der Hoffnung, daß jemand ihm etwas zu essen gibt. Der Hund bittet um Fressen und wedelt mit dem Schwanz, während die meisten Menschen gar nichts tun, um von Gott die guten Dinge zu erbitten, die Er geben kann.

Rumi benutzt Löwen, Füchse, Schakale und Esel, um bestimmte Situationen zu verdeutlichen, in denen der Mensch sich selbst befindet. Er setzt ebenso die kleinsten und bedeutsamsten Geschöpfe ein wie Bienen und Ameisen (von denen es je ein nach ihnen benanntes Kapitel im Koran gibt), um zu zeigen, wie schlau und fleißig sie sind ...

[Fortsetzung folgt]

# NEWS

Sheikh Hassan *in concert*  
am 11. Januar, 19.00 Uhr  
in der Amandus-Schütt-Str. 28  
in BÜHL  
Tel.: 07223 -21363

## LICHTBLICK

202

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättelweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. \*POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.